

Ersetzungswerte: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Vorsatzseite 10 Pfg., außerhalb deselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 10. Juli 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich. Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amthche Bekanntmachungen.

An die Gemeindebehörden.

Bekanntmachung betr. die Einleitung der Jahreschätzung der Gebäudezubehörden.

Unter Hinweis an den Erlaß des K. Verwaltungsrats der Gebäudebrandversicherungsanstalt vom 23. Mai d. Js. (Min.-A.-Bl. S. 578) wird Nachstehendes bekannt gegeben.

Zunächst ist die Schätzung derjenigen Änderungen einzuleiten, welche sich an Fabriken oder sonstigen größeren gewerblichen Anlagen nebst ihren Zubehörenden (namentlich Maschinen) durch Neubauten oder sonstige Bauausführungen, bezw. durch Abgang, Zuwachs oder Wertveränderung von Zubehörenden seit der letzten Schätzung ergeben haben.

Zu diesem Zweck werden die Gemeindebehörden beauftragt, die Besitzer derjenigen Fabriken oder gewerblichen Anlagen, bei welchen die bezeichneten Voraussetzungen zutreffen, zu unverweilt, unter Berücksichtigung der nachstehenden Bestimmungen zu bewertender Anmeldung der eingetretenen Änderungen bei der Ortsbehörde aufzufordern, hierauf die Durchsicht der auf Fabriken und ähnliche Gebäude bezüglichen Einträge des Feuerversicherungsbuchs vorzunehmen und von den hienach sich ergebenden Änderungsanträgen spätestens bis 1. August d. Js.

hierher Anzeige zu machen.

Im einzelnen sind hierbei die Vorschriften des oben angeführten Erlasses genau zu beachten.

Hinsichtlich der sonstigen Gebäude sind die nachstehenden weiteren Bekanntmachungen zu beachten.

Calw, den 8. Juli 1913.

K. Oberamt.

Regierungsrat Binder.

Bekanntmachung

betr. die Einleitung der Jahreschätzung der Gebäude.

In Ergänzung des oberamtlichen Erlasses vom 8. Juli d. Js. wird hinsichtlich der Jahreschätzung der Gebäude, welche nicht Fabriken und dergl. gewerbliche Anlagen sind, unter Hinweis auf Ziff II des Erlasses des K. Verwaltungsrats vom 23. Mai d. Js. (Min.-A.-Bl. S. 578) folgendes angeordnet:

- 1) Die Gebäudeeigentümer sind zur Anmeldung der seit der letzten Jahreschätzung vorgekommenen Neubauten und Bauveränderungen aufzufordern.
- 2) Unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Bezirks hat die gemeindeamtliche Durchsicht des Feuerversicherungsbuchs im Anfang stattzufinden.
- 3) Bis zum 1. August d. Js. ist von den Ortsvorstehern dem Oberamt zu berichten, ob u. wieviele Gebäude des Gemeindebezirks einer neuen oder veränderten Schätzung oder Klasseneinteilung zu unterwerfen sind. Da die bisherigen Jahreschätzungen hauptsächlich dadurch verzögert wurden, daß bei der Schätzung eine weit größere Anzahl zu schätzender Gebäude vorgefunden wurden, als die Verzeichnisse erwarten ließen, so ist der Aufstellung der Verzeichnisse besondere Sorgfalt zu widmen.

Aus dem Anmeldeverzeichnis soll ersichtlich sein:

- a. der Name des Gebäudebesizers,
- b. die Hausnummer und die Bezeichnung des Gebäudes und etwaiger Zubehörenden, insbesondere auch die einzelnen Unternummern zusammengehöriger Gebäude, welche neu geschätzt werden sollen,
- c. der Grund der beantragten veränderten Schätzung und
- d. (gem. Art. 17 des Brandvers.-Ges.) der Wert des angemeldeten Gebäudes und die etwa von der Versicherung auszunehmenden Teile.

Für die Vollständigkeit der Aufzählung werden die Ortsvorsteher verantwortlich gemacht.

- 4) Dem Bericht des Ortsvorstehers ist von dem Gemeinderat die Beurkundung beizufügen, daß die jährliche Prüfung der Gebäudeversicherungsanschlüsse unter Zuziehung der Ortsfeuerwache der Vorschrift gemäß von Nummer zu Nummer vorgenommen worden ist.
- 5) Das von den Ortsvorstehern zu führende Verzeichnis über die angefallenen Änderungen ist seiner Zeit der

Schätzungskommission bei ihrem Eintreffen in der Gemeinde zu übergeben.

Calw, 8. Juli 1913.

K. Oberamt.

Regierungsrat Binder.

Die Herren Ortsvorsteher und Verwaltungsaktare werden auf den Erlaß des K. Verwaltungsrats der Gebäudebrandversicherungsanstalt, betr. die jährlichen Änderungen zum Feuerversicherungsbuch vom 23. Mai d. Js. — Min.-A.-Bl. S. 578 — zur Nachachtung hingewiesen.

Calw, den 8. Juli 1913.

K. Oberamt.

Regierungsrat Binder.

Der Krieg der Greuel und Grausamkeiten.

Der Befreiungskrieg der Balkanstaaten, der das Abschütteln des Türkenjochs zum Ziele hatte, war, wie man sich erinnert, überreich an Unmenschlichkeiten und Grausamkeiten. Es bringt nun einmal ein jeder Krieg mit sich, daß über die Grenzen des Völkerechts hinaus manche Bestien ihre Opfer abschlachten, in des Wortes wahrster Bedeutung. Solche Einzelfälle werden sich nun einmal nie ganz ausschalten lassen. Bedenklich aber wird diese Erscheinung, wenn sie den Charakter einer pathologischen Volkswut annimmt und Opfer betatombenweise fordert. Es ist, wie wenn ein wütender Wahnsinn die Kriegführenden befallen hätte, ein Wahnsinn der volkspolymologisch ist, der an Hexenverfolgung und Ausgebirten mittelalterlichen Fanatismus erinnert. Der neue Balkankrieg scheint die kaum beendeten Kriegsgreuel und die fanatischen Grausamkeiten überbieten zu wollen. Aus Saloniki wird telegraphiert, der Leiter Sichel der französischen Mission in Kilitich sei Augenzeuge gewesen der unerhörten Grausamkeiten der Bulgaren. Jene Draufgänger, die man in übertriebenem Eifer als die Preußen des Balkans pries, bulgarische Komitasschis sollen die Bevölkerung des ganzen Distriktes in eine Moschee eingesperrt, mit Bomben attackiert, das Gebäude in den Brand gesteckt und die Opfer dem Flammentod geweiht haben, während die Frauen gezwungen waren, dem schrecklichen Tod ihrer Männer zuzuschauen. Weiter ist in dem Bericht des Gewährsmannes auch das Traurige erwähnt, daß ein großer Trupp wehrloser Menschen in einer Moschee verbrannt wurde. Die Frauen wurden auf dem Marktplatz dem Flammentod geopfert. Sollten sich die Nachrichten von solchen unerhörten Grausamkeiten bewahrheiten, so hätten dann allerdings die Bulgaren jene Sympathie der Kulturböcker sich verschert, zum anderen den Beweis ihrer augenblicklichen Ohnmacht und ihrer weltpolitischen Unreife gegeben. Das allein, daß solche Greuelthaten nicht durch die Furcht vor der Sünde Gewalt verhütet werden können, wird nicht verhindern können, daß sie ein Schandfleck in der Geschichte des 20. Jahrhunderts für ewige Zeiten bilden.

Belgrad, 9. Juli. Das gestrige Regierungsblatt meldet als unumstößliche Tatsache: 1) Daß bei Kumanowo und Koprivka überhaupt keine Kämpfe stattgefunden haben, 2) Kriwolak ist von den Serben am 6. Juli nachmittags wieder genommen worden unter Zurückdrängung der Bulgaren über den Wardar. 3) Bezüglich St. Nikola liegt ein Irrtum vor, da es zwei Orte dieses Namens gibt. Das Belgrader Telegramm, wonach die Serben bei St. Nikola von den Bulgaren angegriffen wurden, meint den Ort, der zwischen Kujazewatsch und Pirot liegt. 4) Kotschana ist von den Serben unter Sprengung des rechten bulgarischen Flügels genommen worden.

Wien, 9. Juli. Angesichts der Gefahr der Verschleppung der auf dem Balkan herrschenden Cholera durch gefangene bulgarische Soldaten sind nach Mitteilungen von maßgebender Stelle seitens der Monarchie die notwendigen sanitären Maßnahmen an den Grenzen gegen die Balkanstaaten in umfassender Weise getroffen worden.

Sofia, 9. Juli. Die bulgarische Regierung hat den 10. und 11. Jahrgang der Reserve, also die Männer über 45 Jahren einberufen.

Annahme der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich

DT. Man mag da sagen, was man will: die internationale Konkurrenz ist ein Faktum, mit dem gerechnet werden muß, und diese Konstatierung liegt zum Teil auch auf militärischem Gebiet. Prägnanter fassen die sozialdemokratischen Zeitungen diesen Begriff in dem Schlagworte „Bettrüsten“. Damit ist nicht gesagt, daß Schlagwort und prägnant identisch seien. Oft und auch hier ist das Gegenteil der Fall, sofern man nur zwischen Ursachen und Wirkungen unterscheidet. Es ist schlechterdings undenkbar, daß die deutsche Taktik, sich jederzeit nach zwei Fronten in Bereitschaft zu halten, Frankreich zur Einführung der dreijährigen Dienstzeit, also zur Vergrößerung seines Heereskontingents, gezwungen hat. Deutschland hat weltpolitisch und weltwirtschaftlich andere Interessen zu schützen, zu propagieren und neu anzubahnen, und nicht nur prophylaktische Maßnahmen dem vielverkauften Erbfeinde gegenüber zu ergreifen. Das Volk der 66 Millionen, dessen, um eines herauszugreifen, Kolonialpolitik immer noch um ein Jahrhundert hinter den anderen Völkern nachhinkt, kann nicht die Agenden schaffen, die die in ihrem Wachstum stagnierende Nation von 40 Millionen zu evolutionierenden Heeresreformen zwingen könnten. Die Nachbarn jenseitig der Vogesen wissen genau, daß Frankreich einst auf die Stufe der politischen Bedeutungslosigkeit Spaniens herabgedrückt sein wird. Dieses Nobium hinauszuschieben, sucht man durch Betonung der numerischen Heeresstärke, Nimbus und Prestige zu wahren und zu erhöhen. Gleichwohl mag das Axiom von Bettrüsten nicht ganz verkannt werden, nur sollte man unterscheiden, inwieweit das damit ausgesprochene Schlagwort politischem Eigennutz dient, und inwieweit das Nützen und Bereitsein die Aussichten des internationalen Wettbewerbs auf allen Gebieten stützen und fördern. Die französische Deputiertenkammer hat jetzt die Vorlage wegen der dreijährigen Dienstzeit angenommen. Wie das Land die vermehrten finanziellen Lasten tragen wird, welche Stimmung die Mehrsteuer der Wehrsteuer auslösen wird, das ist eine Frage, deren Beantwortung erst den wahren Charakter des modernen französischen Nationalgeistes dartun kann, etwa so, wie die mehr oder weniger deutsche Bereitschaft, die neuen Militäropfer zu tragen, ein Gradmesser für das germanische Nationalbewußtsein bilden wird.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 10. Juli 1913.

Der gestrige Krämermarkt war hinsichtlich seiner Frequenz von mittlerer Güte, auf dem Viehmarkt dagegen zeigte sich ein gutes, lebhaftes Bild. Der Obst- und Gemüsemarkt ließ gleichfalls nichts zu wünschen übrig, bis auf die Unsitte des Aufkaufens der Waren durch Händler, ehe überhaupt das Marktleben im Gang war. Es ist einfach unerhört, und gehört mit aller Entschiedenheit bekämpft, daß die Händler, wie sie es gestern z. B. mit den zu Markt gebrachten Heidelbeeren trieben, so viel nur irgend möglich, zu einem recht günstigen Preis den Bauerleuten die Waren ablaufen, sodas die Hausfrauen hinterher gezwungen sind, die verteuerten Früchte den Händlern abzukaufen. Gestern war in der Frühe um 8 Uhr keine Beere mehr, die nicht die Händler mit Beschlag belegt gehabt hätten und wer den Bauern vorher 15 oder höchstens 18 Pfg. bezahlt hatte, kam bei den Händlern nachher nicht unter 30 Pfg. weg! In Stuttgart, das doch ein teures Pflaster haben soll, bezahlt man 20 Pfg. Ähnliche unguete Zustände herrschen bei uns aber auch auf dem Buttermarkt. Wenn wir uns recht entsinnen, hat sich der Gemeinderat früher schon mit dieser Sache befaßt und f. Zt. beschloffen, Erhebungen darüber anzustellen, wie anderwärts diesem Unfug zu Leibe gegangen wird. Die Beschwerden und Klagen, die jetzt, zur Beerenzzeit in verstärktem Maße über das Schalten der Händler laut werden, veranlassen hoffentlich, daß er recht bald für Abhilfe besorgt ist.

Bei der diesjährigen Landesausstellung von Lehrungsarbeiten wurden u. a. ausgezeichnet durch einen 2. Preis: Joh. Schnauser bei Schuhmachermeister Fritz Schuler, hier; durch eine Belobung: Michael Seydt, bei Schuhmachermeister Fritz Schuler, hier, Chr. Braun bei Schneidermeister Fritz Wegel, hier, und Martin Wentlich bei Wagnermeister Karl Stüber hier.

b. **Alkohol und Tierquälerei.** Rutschern als Trintgeld, wie es absichtslos oft geschieht, ein Glas Bier oder einen kleinen Schnaps zu geben, ist falsch. Man mache sich nur klar, wie die Wirkung sein muß, wenn von den Leuten mehrfach und kurz hintereinander immer wieder geistige Getränke in den womöglich leeren Magen hinuntergeschluckt werden. Dann tritt im Bewußtsein des Rutschers das belebende Gefühl des starken Mannes ein, dem keine Geschwindigkeit zu groß, keine Last zu schwer ist, und der auf dem Bock als Wüterich seine Peitsche regiert. Man gebe als Trintgeld lieber etwas anderes, aber keinen Alkohol. Der Zusammenhang zwischen Alkohol und Tierquälerei ist viel häufiger, als meist angenommen und öffentlich bekannt wird.

sch. **Nutmäßliches Wetter.** Für Freitag und Samstag ist vorwiegend trockenes und wärmeres Wetter zu erwarten.

Bad Liebenzell, 9. Juli. Nächsten Sonntag vormittag geben zwei junge Stuttgarter ein geistliches Konzert in unserer Kirche: die Oratorienfängerin Frä. A. L. Pfund, deren Sopran als vollklingend und verbunden mit seelenvollem Vortrag gerühmt wird, und Herr Organist Wilh. Lang, Neffe und Schüler von Prof. Heintz Lang, ein tüchtiger, sein Instrument voll auf beherrschender Konzertorganist (vgl. Inzerat).

Württemberg.

Aus dem Landtag.

Stuttgart, 9. Juli. Die Zweite Kammer erörterte in ihrer heutigen Sitzung zunächst einen Antrag des Abgeordneten Gröber (Z), die im Laufe der Beratung gefaßten Bereitwilligkeitsbeschlüsse, gewisse Ueberschreitungen nicht zu beanstanden, als solche zu kennzeichnen, die sich nur mittelbar auf den Etat beziehen. Gröber erklärte, er sei kein Freund von Bereitwilligkeitserklärungen. Hauptmann (B) und Sieber (DP) stimmten ihm bei, ebenso Frhr. v. Perglas (BR). Der Antrag Gröber wurde in Verbindung mit einem Antrag Hauptmann angenommen, nachdem zwei Vertreter der Sozialdemokratie erklärt hatten, daß sie die bisherige Praxis für zweckmäßig halten. Das Haus beriet dann die abweichenden Beschlüsse des anderen Hauses zum Etat, zunächst den betr. die Kreisregierungen, für deren Aufhebung sich die Erste Kammer ausgesprochen hatte. Der Antrag des Ausschusses, auf dem Beschluß des Hauses zu beharren, d. h. sich für die Beibehaltung der Kreisregierungen auszusprechen, wurde mit 46 gegen 38 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beharrte das Haus mit 40 gegen 39 Stimmen auf seinem Beschluß bezüglich der Gewährung von Mitteln für die Errichtung von Submissionsämtern. Ein Antrag Riesching (B), Pastorationseinrichtungen, dem die Erste Kammer nicht beigetreten war, aufzuheben, wurde abgelehnt. Der Beschluß betr. die Bereitstellung von Mitteln für die Jugendfürsorge wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und der Volkspartei aufrechterhalten. Dem Beschluß der Ersten Kammer betr. Eisenbahnbetriebsmittelgemeinschaft wurde nicht beigetreten, ebenso beharrte die Zweite Kammer auf ihren Beschlüssen betr. Gerichtskosten und Notariatsgebühren. Entgegen dem Beschlusse des Finanzausschusses wurde ferner bei der Beratung des Gesetzes betr. die zeitliche Versetzung der Beamten der Tierärztlichen Hochschule in den Ruhestand ein Antrag Ströbel (BR) angenommen, der die Ergänzungszulage den Beamten zuspricht, die am 1. April 1915 das 60. Lebensjahr vollenden, während der Finanzausschuß das 53. Lebensjahr beantragt hatte.

Schließlich wurde der ganze Gesetzesentwurf angenommen und um 1/2 Uhr die Sitzung auf morgen vertagt.

Stuttgart, 9. Juli. Erste Kammer. Das Haus erledigte heute zunächst eine Reihe von Statskapiteln und stimmte dabei beim Kap. „Leistungen an das Deutsche Reich“ dem Beschluß des anderen Hauses betr. die Verringerung der Materialbeiträge zu. Eine längere Debatte entspann sich beim Kap. „Einkommensteuer“. Finanzminister v. Gessler betonte, daß eine Reichsvermögenssteuer, wie sie vielfach gefordert worden sei, an den Fundamenten der einzelstaatlichen Finanzhoheit rütteln und ihre politische Selbständigkeit bedrohen würde. Er hoffe, daß auch in Zukunft die verbündeten Regierungen sich gegenüber allen Forderungen nach einer solchen Steuer abfolut ablehnend verhalten. Das Kapitel wurde unverändert angenommen, dagegen die Eingabe des Veteranenbundes um Steuerbefreiung und einen Staatszuschuß zu der Reichsbeihilfe nicht behandelt, da sie nur dem anderen Haus zugegangen ist. Beim Kap. „Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer“ brachte Statsrat Frhr. v. Du-Wachendorf Klagen vor über Härten bei den Zuschlägen für den Hopfenbau, bei der Anlegung von Baumgütern und Waldteilen. Das Kapitel wurde angenommen, dagegen abweichend von dem anderen Haus beschloffen, der Regierung anheimzugeben, dem Landtag Entwürfe eines Vermarktungs- und eines Vermessungsgesetzes vorzulegen. Bei einer Reihe weiterer Steuerkapitel wurde den Beschlüssen des anderen Hauses beigetreten, dagegen abweichend davon beim Kap. „Sporteln und Gerichtskosten“ die Eingabe des Mittelschwäbischen Musikverbandes um Abänderung der Tarifnummer 65 II des Sporteltarifs der Regierung zur Kenntnisnahme übergeben. Beim Nachtrag betr. die Forderung von 180 000 Mk. für Notstandsarbeiten für Weingärtner und zur Bekämpfung der Rebschädlinge wurde abweichend von dem Beschluß des anderen Hauses die Regierungsvorlage wieder hergestellt. Nächste Sitz. morgen.

Gustav-Adolf-Fest.

ep. Waiblingen, 9. Juli. In unserer festlich geschmückten Stadt ist heute nach 40jähriger Pause der Württ. Gustav-Adolfverein wieder eingelehrt zu seiner 70. Hauptversammlung. Trotz des frostigen Juliwetters hat das Fest von seiner alten Anziehungskraft nichts eingebüßt; aus allen schwäbischen Gauen sind die Vertreter und Gäste erschienen. Um 1/2 11 Uhr fand in der „kleinen Kirche“ die Versammlung der Abgeordneten statt, in der nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Hofprediger Dr. Hoffmann, der Verteilungsplan beraten wurde. Von 72 633 Mk., die zur Verteilung stehen, sollen 51 000 an insgesamt 43 württ. Gemeinden, der Rest an auswärtige Diasporagemeinden gegeben werden. Die Gesamtschuldenlast der württ. Gustav-Adolf-Gemeinden beträgt 361 283 Mk. (100 000 Mk. weniger als im Vorjahr). Am Nachmittag schloß sich die öffentliche Hauptversammlung im Vereinshaus an. Nach Begrüßung durch den Vertreter der Stadtgemeinde, Stadtschultheiß Röder, des Ev. Konsistoriums, des Ev. Bundes usw. überreichte Dekan Herzog-Waiblingen als Festangebinde des Bezirks die städtische Summe von 11 290 Mk. Eine Reihe weiterer Gaben wurden, z. T. in sinniger Form von Gruppen festlich geschmückter Kinder gewidmet. Bei der Abstimmung über den sog. Dreiervorschlag siegte die sehr bedürftige Gemeinde Waldsee mit 4 Stimmen über die Mitbewerberinnen Großdeinbach und Weilderstadt; den letzteren wurde jedoch ein Trostgeld von je Mk. 400,— bewilligt. Aus dem Gesamtfestangebinde des Landes im Betrag von Mk. 21 659 sollen 18 000 Mk. für dringende auswärtige Bedürfnisse verwendet werden. Am Abend fand in der überfüllten Turnhalle eine gesellige Vereinigung statt, bei der Ansprachen mit musikalischen Darbietungen wechselten.

Freudenstadt, 9. Juli. Der Württ. Krankenkassenverband wird am 15. September hier seine diesjährige Landesversammlung abhalten.

Gmünd, 9. Jul. Ein im Ausland lebender Gmünder, der bereits im vorigen Jahr seine 1852 geborenen Altersgenossen zu ihrem 60er Fest mit 500 Mark erfreute, spendete kürzlich wiederum 1000 Mark mit der Bestimmung, bedürftige Altersgenossen zu unterstützen. Der Spender will nicht genannt sein.

Gültlingen, 9. Juli. Am Sonntag feierten die Eheleute Johann Georg Müller und Anna Maria geb. Schimpf das Fest der goldenen Hochzeit. Sie erhielten als Geschenke eine Jubiläumsbibel und vom König eine Goldbronzeplakette mit Widmung und dem Bilde des Königs, sowie verschiedene Geldgeschenke.

Friedrichshafen, 9. Juli. Von den 19 bis jetzt vollendeten Luftschiffen sind 2 wegen veralteter Bauart auseinandergenommen worden. 8 sind elementaren Katastrophen zum Opfer gefallen oder verbrannt, 9 sind noch im Dienst. Bemerkenswert ist, daß von den ersten 10 Luftschiffen nur noch eines im Dienst steht, der Z. 2, von den 9 weiteren Luftschiffen dagegen nur eins verunglückt ist. Mit der Ueberführung des Militär-Ersatz-Luftschiffes L. Z. 1 von Frankfurt nach Königsberg befinden sich, abgesehen von dem Marine-Luftschiff L. Z. 1 in Johannisthal, nunmehr vier Zeppelin-Luftschiffe im militärischen Dienst: L. Z. 1 in Königsberg, L. Z. 2 in Köln, L. Z. 3 in Metz und L. Z. 4 in Gotha. Inzwischen ist noch ein fünftes Militär-Luftschiff, der künftige L. Z. 5, auf der Friedrichshafener Werft nahezu fertiggestellt, so daß die Versuchs- und Abnahmefahrten demnächst beginnen können. — Der Verkehrs-Luftschiffahrt mit Zeppelin-Luftschiffen dienen augenblicklich folgende mit Hallen ausgestattete Flugstützpunkte: Friedrichshafen, Baden-Baden, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Hamburg, Potsdam, Gotha und Leipzig. Die Halle in Dresden wird voraussichtlich im August fertig, die für Braunschweig im Frühjahr 1914. Außerdem schweben noch Verhandlungen bezüglich der Errichtung von Hallen für Zeppelin-Luftschiffe in Bremen und Emden, und endlich bestehen Pläne, die noch keine feste Form angenommen haben, in Stuttgart und München. Das künftige Netz feststehender Luftschifflinien wird so aussehen: Eine mitteldeutsche Linie: Frankfurt-Braunschweig-Potsdam, eine Südwestlinie: Friedrichshafen-Baden-Baden-Frankfurt-Düsseldorf, eine Süd-Nord-Linie: Friedrichshafen-Stuttgart-Gotha-Leipzig-Potsdam-Hamburg, eine Süd-Nordwestlinie: Friedrichshafen-Stuttgart-Gotha-Braunschweig-Bremen-Emden-Dover, und eine West-Nord-Linie: Düsseldorf-Braunschweig-Potsdam.

Aus Welt und Zeit.

Karlsruhe, 9. Juli. Aus Anlaß des heutigen 56. Geburtstages des Großherzogs fand gestern neben den üblichen militärischen Feiern ein von über 10 000 Personen besuchtes Bankett der Bürgerschaft im Stadtpark statt. Nach Beendigung des Festgottesdienstes in den Kirchen der Stadt war auf dem Schloßplatz Parade der gesamten Garnison. Nachmittags folgte ein Festessen der Bürgerschaft und der höheren Beamten und Offiziere im Museum.

Leipzig, 9. Juli. Der königliche Baurat Otto Ente, Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Baugewerbe, ist in Leipzig plötzlich gestorben.

Amina.

2) Roman von Gerhard Büttner.

In den Kronen der Begbäume lag das letzte Schimmern des Abendrots. Nachtigallen sangen herrlich in den Büschen, und zitternd verhallten die Töne eines Volksliedes, das Landkinder in der Nähe gesungen hatten.

Die Dämmerungsschatten nahmen gewaltig zu, als die junge Türkin mit Alia Steinkirchen näher gekommen, dessen altes Dorf ein echtes Fischerdorf war, neben dem aber der nennenswerte Badeort Steinkirchen gelegen ist, dessen imposanten, neuzeitlichen Villenbauten eine wunderbare Architektur aufweisen, die allerdings international genannt werden muß. Erhebt sich doch hier ein Haus von edelster deutscher Art neben einem Schweizerhäuschen und dort wieder ein solches in schlesischer Art.

Als Amina mit ihrer Dienerin das vorgelagerte Fischerdorf durchschritt, leuchtete der Mond bereits bläulich auf den Weg hernieder und malte von den Dahinschreitenden gewaltige Schatten auf die Dorfstraße. Tot lag das schon. Man sah es diesen Häusern an, daß in ihnen die schlaffordernde Werkstätigkeit längst zur Ruhe gekommen war.

Aus dem Badeort Steinkirchen aber klang in diese stillen Dorfstraßen eine innige Musik herüber, leise, als wollte sie die schlafende Welt noch besser einschläfern, diese Menschen tiefer in Traum einwiegen, die zu meist vor Tagesanbruch munter dem Strande zustreben, ihre Boote flott machen und da draußen in die nimmermüden Fluten ihre Nege senken.

Das Kurhaus, in dem Amina Thoma mit Alia und ihrem kleinen Töchterchen Giovanna-Refia Quartier bezogen hatte, lag noch etwas seitab des eigentlichen Badesdorfes Steinkirchen auf waldiger Höhe mit herrlichem Ausblick auf das Meer.

Als sie die Treppen zur Veranda des Kurhauses emporstiegen, kam ihnen ein junges deutsches Mädchen entgegen. Es machte einen tiefen Knix und sagte: Giovanna schläft schon seit 2 Stunden. Ich war bis jetzt bei ihr im Zimmer und habe bei ihr gewacht. Ein Brief ist für die Herrin vor vielen Stunden abgegeben worden, er liegt oben im Zimmer. Wenn ich nichts mehr tun kann, möchte ich jetzt heimgehen. Soll ich morgen wiederkommen?“

Amina nickte. Sie hatte zwar nur wenig von der Rede des Mädchens verstehen können, aber doch das wesentlichste. Sie gab noch dem Mädchen die Hand, sagte ihr, daß sie mit Morgenerwachen wiederkommen solle und stieg sodann eifertig die Treppen hinan zu ihren im 2. Stock gelegenen zwei Zimmern, neben denen das von Alia lag, die lautlos in das ihre schlüpfte.

Als Amina das elektrische Licht ausgedreht hatte, trat sie zuerst ins Schlafzimmer zu ihrem in den weiten Betten ruhenden Kinde. Sanft beugte sie sich über die kleine Giovanna-Refia und betrachtete still die Züge der Schlummernden.

„Wie sie ihm gleich sieht,“ sprach sie vor sich hin und fast wollte eine kleine Träne sich in die Augenwinkel der Mutter drängen. Doch der Gedanke an alles erlebte Leid der letzten Monate bannte die Weichheit in der Erinnerung an Viktor Thoma, ihren Gatten, und still drückte sie nur einen zärtlichen Mutterkuß auf die Wangen der Kleinen.

Dann trat sie in das Wohngemach. Als sie sich über den Diplomaten Schreibtisch vor dem offenen Fenster des Zimmers beugte, fiel ihr der Brief auf, den die junge Wärterin Giovanna-Refias erwähnt hatte. Er trug den Stempel ihrer Heimat und die Schriftzüge ihres Bruders, des einzigen, der um ihre Adresse wußte. Ohne Grund zitterten ihre schlanken Hände ein wenig, als sie das Billet öffnete. Und sie las:

Durazzo, den 21. August.

Teuerste Schwester!

Dein Lebenszeichen aus Berlin ist nun endlich gestern heiß erwartet hier eingetroffen; es kam gerade noch zurecht, daß unsere teure Mutter einen letzten innigen Gruß von Dir mit hinüber nehmen konnte in jene Welt, auf die wir Menschenkinder ein langes Leben lang hoffen dürfen. Allah mit ihr! Unsere Mutter Lalla el Alia hat ihre Pilgerreise dorthin angetreten, wo unser Vater Mulay Umar, so Muhammed gnädig ist, seit 11 Jahren weilt. — Weine nicht, liebste Schwester. Mutter schied von uns mit einem segnenden Kuß und hat mich für Dich und Deines Kindes Glück als Hüter bestellt. Sie segnet Dich und meine Fürsorge für Dich, der ich Dir hiermit gelobe, daß ich Dich nie untergehen lassen werde. Allah ist groß, und so der Prophet will, wird er mir kund tun, in welcher Art ich Dir und Deiner Zukunft dienstbar sein kann. Erhole Dich im fernem Norden, laß Dein Gemüt zur Ruhe kommen. Vergiß Viktor Thoma, lebe Deinem Kinde und liebe es als das Deine, das ein Vaterland in Deiner Heimat finden wird, sobald Du zurückkehrst. Salem! Dein Bruder Radir Ahmed.“

Berlin, 9. Juli. Ein Automobil einer Bergafergesellschaft hatte gestern nachmittag auf der Hamburger Chaussee eine Probefahrt unternommen und war bereits auf dem Heimweg begriffen, als ihm in einem Dorfe ein mit Kartoffeln beladenes Fahrzeug entgegenkam. Der Chauffeur Kamaite wollte mehreren Kindern, die von dem Kartoffelwagen absprangen und vor dem Kraftwagen vorbei auf die andere Seite der Straße sprangen, ausweichen und riß das Steuer herum. Das Auto flog mit voller Wucht gegen einen Chausseebaum und wurde fast völlig zertrümmert. Kamaite und sein Begleiter, ein Werkmeister, flogen aus dem Wagen auf die Straße und blieben benennungslos liegen. Eines der Kinder geriet unter das Auto und wurde überfahren. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte bei dem Chauffeur und dem Kinde nur noch den Tod feststellen. Der Werkmeister wurde mit schweren inneren Verletzungen in ein Berliner Krankenhaus geschafft.

Saarlouis, 9. Juli. Bei einer Pionierübung, die zurzeit hier von Mannschaften des 30. Infanterie-Regiments veranstaltet wird, schlug ein Pontonfloß auf der Saar um, auf dem sich 22 Soldaten befanden. Diese stürzten ins Wasser, konnten aber bis auf einen, der ertrank, gerettet werden.

Gießhütte, 9. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Domkapitular Kahl (3.) ist heute nach längerem Leiden gestorben.

Mailand, 9. Juli. Furchtbare Gewitter und Hagel haben im oberitalienischen Seengebiet großen Schaden angerichtet. Bei Varese, Erba und Bergamio fiel der Hagel 25 Zentimeter hoch. Die Temperatur ist unter 10 Grad Celsius gesunken.

Paris, 9. Juli. Nach dem hiesigen Newyork Herald wird aus Santi Quaranta im Epirus gemeldet, daß die durch den tragischen Tod ihrer Kinder schwer heimgegriffene Tänzerin Isadora Duncan sich in Santi Quaranta niedergelassen habe und daselbst einer Anzahl Landleuten, deren Anwesen während des letzten Krieges zerstört wurden, eine Zufluchtsstätte und für deren Kinder eine Schule errichtet habe, in der eine griechische Lehrerin Unterricht erteilt.

London, 9. Juli. Das Unterhaus hat das Gesetz betreffend die Trennung der Kirche vom Staat in Wales in 3. Lesung angenommen. Das Oberhaus wird die Bill zweifellos von neuem ablehnen.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 8. Juli. Der verheiratete Eugen Büttner stand heute vor dem Schöffengericht unter der Anklage des Betrugs. Er wollte an einem Sonntag morgen mit seinem 5 Jahre alten Kind durch die Bahnsteigsperrre zur Fahrt nach Ulm, ohne aber für das zahlungspflichtige Kind eine Fahrkarte gelöst zu haben. Der Bahnsteigwächter wies ihn deshalb zurück. Anstatt nun eine Kinderfahrkarte nach Ulm zu lösen, ging der Angeklagte mit seinem Kind zu einem anderen Sperreneingang und sagte dort, das Kind sei noch nicht 4 Jahre alt, worauf er unbeanstaltet den Zug besteigen konnte. Der erste Bahnsteigwächter bemerkte aber das betrügerische Vorgehen Büttners und machte den diensttuenden Beamten auf den Betrug aufmerksam. Büttner und das Kind wurden wieder aus dem Zuge herausgeholt und nun erklärte er auf wiederholten Vorhalt, das Kind sei bestimmt noch nicht 4 Jahre alt, ob es aber Martha oder Emma heiße,

Heiße Tränen stürzten aus Aminos Augen. Sie nahm den Brief und küßte ihn ein über das andere Mal und sodann rief sie Lia, um ihr alles mitzuteilen.

Fast schlaftrunken trat Lia ins Zimmer. Ihre Garderobe war die notdürftigste, die in einem Kurhotel möglich war, und die Laune der Dienerin schien süßen, nächtlichen Träumen geneigter zu sein, als den Mitteilungen, die ihr Amina machte. Zudem Amina kaum die Augen aufmachen konnte, sagte sie, nachdem sie notdürftig erfaßt hatte, wovon ihre Herrin sprach, einmal um das andere: „Das ist nicht wahr! Eure Mutter, Herrin, war stark und fröhlich! Hundert Jahre wird sie alt werden. Von Tod kann keine Rede sein. Der Brief ist unecht.“

Amina nahm immer wieder den Brief zur Hand, las ihn, prüfte die Schrift und konnte nur immer wieder sagen: „Mein Bruder Kadir hat ihn geschrieben und er hat keinen Grund zu lügen.“ Und dann weinte sie jedesmal erneut. Doch Lia schimpfte auf der Herrin Tränen und blieb mit aller Energie dabei, daß es mit dem Brief nicht richtig sein könnte, und daß ihrer Herrin Mutter noch auf jeden Fall lebe. „Es möge mit dem Briefe eine Bewandnis haben, gleichgültig welcher Art, er stimme auf keinen Fall mit den Tatsachen überein; denn eine so kräftige Frau, wie Frau Lala el Amina könne nicht so rasch sterben!“ meinte sie. Und dabei blieb sie trotz aller Tränen Aminos, des Briefes und aller Reden ihrer Herrin.

Drunten auf dem Kurhaus schienen ein paar Gäste, die scheinbar in dem Dorfe selber ihr Quartier aufgeschlagen hatten, aufzubrechen. Wenigstens drangen einige Frauen- und Männerstimmen durch die Stille

wisse er nicht, da er sich unter seinen zwei Kindern nicht auskenne (!). Nachforschungen ergaben, daß das mitgenommene Kind 5 Jahre alt ist und das Gericht verurteilte deshalb den Büttner wegen eines Vergehens des vollendeten Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat. In der Begründung wurde ausgeführt, daß hauptsächlich auf dem Lande die Meinung verbreitet sei, man dürfe den Eisenbahnfiskus auf jede Weise betrügen. Ein derartiges Verhalten sei ehrlos und gemein, aber es komme so häufig vor, daß man ruhig von einer Unsitte sprechen könne, an der kein anständiger Mensch sich beteilige.

Stuttgart, 9. Juli. Wegen eines Hundediebstahls hatte das Schöffengericht vor einiger Zeit gegen die Diebesgesellschaft Kaulder und Genossen auf Freisprechung erkannt. Der Amtsanwalt hatte aber gegen dieses Urteil Berufung eingelegt und die Strafkammer verurteilte heute den Haupttäter Kaulder wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis, während der Mitangeklagte auch hier freigesprochen wurde. Kaulder hätte für seinen Dienstherrn einen Hund kaufen sollen, zog es aber vor, einen solchen zu stehlen. Aber auch den gestohlenen Hund brachte er nicht seinem Herrn zu, sondern schlachtete ihn und das gebratene Fleisch wurde im Freundeskreise verzehrt. Der Braten kostete ihn nun einen Monat Gefängnis.

Landwirtschaft und Märkte.

Calw, 9. Juli. Auf dem heute stattgefundenen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 19 Pferde, 436 Stück Rindvieh. Verkauft wurden: 48 Stück Ochsen und Stiere zu 679—1002 Mark per Paar, 78 Kühe zu 264—601 Mark das Stück, 74 Kalbeln und Jungvieh 184—512 Mark, 8 Stück Kälber 72—78 Mark. Handel lebhaft, besonders in Ferkeln. Milchschweine galten 40—67 Mark, Läuferchweine 70 bis 142 Mark das Paar. Es wurde alles umgesetzt.

Pforzheim, 9. Juli. Der heutige Schweinemarkt war besahren mit 19 Ferkeln. Verkauft wurden 10. Preis: 52 bis 54 Mt. das Paar.

Dornstetten u. A. Freudenstadt, 8. Juli. Auf den heutigen Viehmarkt kamen 43 Paar Stiere, 87 Kühe und Kalbinnen und 74 Stück Jungvieh. Der Handel in Stieren ging bei hohen Preisen lebhaft, mit anderem Vieh jedoch nur schleppend. Auf dem Schweinemarkt kamen 145 Milchschweine und 19 Läufer. Hier ging der Handel ebenfalls lebhaft, beinahe der ganze Vorrat wurde verkauft. Käufer kosteten 65—80 Mark, Milchschweine 45—63 Mark je per Paar.

Stuttgart, 8. Juli. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: Großvieh 236, Kälber 427, Schweine 880. Ochsen 1. Kl. 99—104 Mark, Bullen 1. Kl. 88 bis 90 Mark, Bullen 2. Kl. 83—87 Mark, Stiere 1. Kl. 102—105 Mark, Stiere 2. Kl. 99—102 Mark, Jungvieh der 3. Kl. 95—99 Mark, Kälber 1. Kl. 106 b. 111 Mark, Kälber 2. Kl. 98—105 Mark, Kälber 3. Kl. 85—95 Mark, Schweine 1. Kl. 77—78 Mark, Schweine 2. Kl. 74—76 Mark, Schweine 3. Kl. Verkauft des Marktes: mäßig belebt.

Waiblingen, 8. Juli. Dem heutigen Viehmarkt wurden 3 Ferkeln, 160 Ochsen und Stiere, 50 Kühe und 155 Kal-

der Nacht. Nach einer Weile verstummten diese und dann klang ein mehrstimmiger Gesang an das Ohr der türkischen Frauen, ein Lied im deutschen Volkstone, wie sie ähnliche hier schon bei Tage mehr vernommen hatten. In vollen Tönen kam es daher, das Lied: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben? Wohl den Meister will ich loben, so lang noch mein Stimm erkallt... Lebe wohl, lebe w... o... h... l, d... u... schö... ner Wald!“

Amina war an's Fenster getreten. Von hier aus konnte sie beim Mondeschein den Wald, das nahe Meer und den Kurpark überschauen. O, wie die schwarzen Wipfel gen Himmel ragten, wie endlos und staubblau im Mondesglanz des Meeres Fluten vor ihr sich majestätisch ausbreiteten.

Sie ließ ein wenig Nachtlust um ihre Schläfen ziehen. Wie wohlthuend kühl sie war und so würzig rein. Begierig zog sie mit vollen Zügen die Nachtlust ein. Dann trat sie vom Fenster zurück und schloß die Fensterflügel. Aber noch hatte sie dieselben nicht ganz geschlossen, als von unten herauf im italienischen Akzent eine Männerstimme rief: „Schlaf wohl, Signora und träumt süß, Venedig läßt grüßen!“... Amina ließ das Fenster fahren und eilte tief in das Innere des Zimmers, während Lia schnell hinzuprang und die Flügel fest verschloß, wonach sie sich sehr um ihre Herrin kümmerte.

„Man muß mich gesucht haben, Lia,“ rief Amina, „und hat mich gefunden. Lia, ich fürchte mich!“ Und dann warf sie sich auf den Rand des Bettes, in welchem Giovanna-Refia ruhte, und schlachtete unaufhaltsam, als stände sie vor ihrem Todesweg.

binnen und Rinder zugeführt. Der Verkauf gestaltete sich lebhaft und wurden, insbesondere beim Ferkelvieh hohe Preise erzielt. Im einzelnen betragen die Erlöse für Ferkeln 200 bis 400 M., für Ochsen und Stiere 550—700 M., für Kühe 400—700 M., für Kalbinnen und Rinder 250—650 M. je per Stück. Die Zufuhr auf dem Schweinemarkt betrug 46 Läuferchweine und 142 Milchschweine. Erlöst wurden für erstere 35—70 M., für letztere 25—50 M. je per Stück.

Ludwigsburg, 8. Juli. Schweinemarkt. Zufuhr 22 Läuferchweine, 146 Milchschweine; verkauft 18 Läuferchweine, 132 Milchschweine. Preis für ein Läuferchwein 40—80 M., für ein Milchschwein 18—33 M. Die Zufuhr von Milchschweinen war heute eine mittlere, von Läuferchweinen eine schwache. Der Verkauf ging heute in beiden Gattungen anfänglich etwas schleppend, später aber bei anziehenden Preisen besser von statten; alles feuchtfrei.

Heuchlerische Räuber im Meer.

Von Dr. Konrad Guenther.

K.-K. Im Meere spielt sich der Kampf ums Dasein in ganz besonders unerbittlicher Form ab, da frist überall der Größere den Kleineren und fast alles nährt sich von Tieren, da ja hier kein solcher Pflanzenreichtum entwickelt ist, wie auf dem Lande. Gar viele der sich in buntem Gewimmel durcheinanderwindenden Meertiere haben deshalb zu ihrem Körper den Instinkt erhalten, sich so zu benehmen, daß man nicht auf sie aufmerksam wird. Unter diesen „Heuchlern“ wären zunächst einige Fische zu nennen. Die Schollen haben auf der einen Seite des Körpers eine Farbe, die dem Meeresgrunde entspricht. Meistens graben sie sich dabei noch etwas in den Sand ein, und nur die beiden Augen glöhen hervor, um nach Beute zu spähen. Eine andere Fischart, die Seekröten, erinnert in ihrer Gestalt an Steine; noch merkwürdiger als diese unsichtbaren Lauerer ist aber der „Angler“. Dieser große Fisch hat seinen schollenartigen flachen Körper im Sande vergraben; aus seinem Kopfe aber wächst eine lange Rute hervor, die mit einem Fährchen endet. Dieses wird stetig hin- und herbewegt, ein leichtsinniges Fischchen schwimmt herbei und will nach der scheinbaren Beute schnappen, da plötzlich öffnet sich unter ihm im Sande ein riesiges Maul, das Fischchen wird erknüpft, und bald liegt der Räuber wieder im Sande und läßt von neuem seinen Räder spielen.

Während die Tiere des Meeresgrundes sich durch Verstellen oder dadurch, daß ihr Körper die Gestalt lebloser Dinge annimmt, unsichtbar machen, haben die Wesen, welche niemals den Grund berühren, nichts, wo sie sich verbergen können. Nur das kristallklare Wasser ampült sie. Die einzige Möglichkeit ist, die Gestalt dieses Mediums anzunehmen. Und das tun manche denn auch wirklich. Unter dem Geschlecht der Quallen gibt es zahlreiche Arten, die genau so durchsichtig sind, wie das Wasser. Bringt man sie in ein Glas, so gewahrt man zuerst nichts von ihnen, und glaubt, das Glas enthalte nur Wasser. Erst allmählich und bei besonderem Lichteinfall entdeckt man die Umrisse der wunderbaren Wesen. Nimmt man sie aus dem Wasser heraus, so laufen sie auseinander, wie Gallerte. Und doch sind die zarten Tiere gar gefährliche Räuber. Jedes Fischchen, das in ihre Nähe kommt, wird von ihren Fühläden berührt, und gelähmt sinkt es zur Seite, denn der Körper der Qualle steckt voll winziger Nesselorgane, die sich bei der leisesten Berührung entladen und das Opfer betäuben. Und nun wird dieses dem Munde zugeführt und man sieht durch den glasklaren Körper hindurch, wie das Fischchen in ihn tiefer und tiefer hineindringt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Besorgt sah Lia neben ihr. Soviel Trostesworte sie ihrer Herrin auch spendete, sie konnte Amina nicht ganz beruhigen, und brachte es nach mehreren Stunden nur soweit, daß Amina unter der Bedingung das Lager aufsuchte, daß Lia so lange neben ihr wachte, bis der Schlaf sie nicht länger dieses Amtes warten ließ. Lia nickte zugängend.

So suchte denn Amina ihr Lager auf, das neben der kleinen Giovanna-Refia gebettet war. Lia setzte sich neben den Rand des Bettes und meinte, indem sie jählich der Herrin Rissen glättete: „Schlaf wohl, träumt etwas Schönes. Die schönsten Träume sind immer die, welche in der Heimat ihren Grund haben und mit dem Leben selber eng verwandt sind. Schlaf wohl!“

„Das möchte ich,“ sagte Amina, „aber ich kann doch noch keinen Schlummer finden. Dieser Abend hat mich so ängstlich und aufgeregert gemacht, und ich muß immerfort an den Brief und an den italienischen Gutenachtgruß denken. Wer kann dieser Italiener sein? Ob er mich kennt? Ob er ein Fremder ist, der eine Annäherung auf diese Art versucht? — Ist Mutter tot, Lia?“ Und wieder weinte Amina.

Bekümmert sah die Dienerin die Tränen der Herrin. Helfen konnte sie der jungen Frau jetzt nicht. So wartete sie denn still, bis sich Amina wieder beruhigte und dann ermattet in die Rissen zurücksank und einschief. Ein seliger Frieden lag auf dem Antlitz der Schlummernden und regelmäßig hob sich in schweren Atemzügen der Schönen Brust.

Lia erhob sich und löschte das elektrische Licht in beiden Gemächern.

(Fortsetzung folgt.)

Geld-Aufnahme.

Zum Ausbau der Wasserkraft-Anlage Talmühle—Stat. Teinach nimmt der Gemeindeverband innerhalb des laufenden Jahres Anlehen im Mindestbetrag von 1000 M bei 1/4-jähriger Kündigung und 4 1/2 %iger Verzinsung gegen Schuldschein auf.

Für die Verbindlichkeiten haften sämtliche Verbands-Gemeinden als Gesamtschuldner und gilt die Anlegung von Gelder beim Verband nach § 1807 des B. G.-B. als mündelsicher.

Anträge können bei dem Unterzeichneten oder bei unserer Kasse — Station Teinach — gemacht werden; die Einzahlung der Anlehensbeträge kann auf unserm Postsparkonto Nr. 3279 erfolgen, Zahlkarten sind bei den Ortsagenten zu haben.

Neubulach, den 30. April 1913.

Gemeindeverband Elektrizitätswerk
Teinach-Station:
Stadtschultheiß Müller.

Oberweiler.
Das Beerenjammeln
jeder Art in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldern der hiesigen Waldbesitzer ist bei Strafe verboten.
Gemeinderat.

Bekanntmachung
Das Beerenjammeln jeglicher Art in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldern ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
Hornberg, 7. Juli 1913.
Gemeinderat.

Althengstett, 9. Juli 1913.

Dankagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, treubestorgten Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Marie Schwarz geb. Sommer

sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus. Besonders danken wir für die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen, für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern, sowie für die reichen Blumen Spenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jakob Schwarz, Tunnelwärter.

Photograph. Bedarfsartikel

zu haben bei

C. Fuchs, photograph. Atelier,
Telephon 87, **Calw,** **Bad Liebenzell,**
Marktplatz 42, König Wilhelm-Anlagen,
Grosses Lager in photograph. Apparaten zu Fabrikpreisen.
(Bei Ankauf fachmännische Anleitung.)
Entwickeln von Platten und Films. Kopieren auf Matt und Glanz.
Billige Vergrößerungen nach Amateuraufnahmen.
— Dunkelkammer. —

Zavelstein.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 12. Juli 1913,** stattfindenden

Hochzeits = Feier

in den Gasthof zum **Lamm** hier freundlichst einzuladen.

Wilhelm Gerber, Monteur,
Sohn des Wilhelm Gerber, Weingärtners in Walheim a. N.
Maria Sackenheimer,
Tochter des Christ. Sackenheimer, Küfermeisters in Zavelstein.

Kirchgang 12 Uhr

Gesuch!

Die örtliche Verwaltungsstelle Calw unseres unter Aufsicht des Kaiserlichen Aufsichtsamts Berlins stehenden angesehenen und kapitalkräftigen Vereins ist alsbald an gut besehene, angesehenen strebsamen Arbeiter, welchem an kleinem Nebenverdienst gelegen und welcher in der Lage ist, dem Verein auch neue Mitglieder zuzuführen, zu vergeben. Instruktion wird mündlich erteilt. Gest. Offerten an **Württ. Privat-Krankenkasse Stuttgart, Champignystraße 29/31.**

Verloren

ging gold. Kugelhalskette von der Lederstraße bis zum Bahnhof. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung auf dem Kontor des Blattes abzugeben.

Gesucht

für das Rgl. Eichamt in Calw
ein Mechaniker oder Schlosser

im Alter von 17—18 Jahren. Erforderlich sind gute Schulzeugnisse, sowie Nachweis über abgelegte Gesellenprüfung. Angebote mit Zeugnisabschriften sind an das Königl. Eichamt zu richten.
Eichmeister Bizer.

Zavelstein.

Schreiner gesucht

Ein jüngerer Arbeiter findet sofort dauernde Beschäftigung bei **Georg Rentschler,** Mechanische Schreinerei.

In meinem Hause am Hirfauer Weg habe ich eine

Wohnung

mit 2 Zimmern, Zubehör und Garten zu vermieten.

Franz Schoenen jr.

Kleinere freundliche

Wohnung

hat an ruhigen Mieter auf 1. Okt. zu vermieten. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ein älteres, sehr gutes

Arbeitspferd

hat mit jeder Garantie entbehrungslos zu verkaufen.

Anfragen an Schmiedemeister **Stoll** in Altburg.

20—30 Zentner gute alte

Kartoffeln

werden zu kaufen gesucht. Von wem sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Wiese,

ca. 90—100 Met. lang und 50—60 Met. breit, womöglich eben, in der Nähe der Stadt zu pachten gesucht. Offerten unter S. T. an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Eis = Pickel

(für Bergtouren) billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Nachstehende Formulare

sind in der Druckerei ds. Bl. stets zu haben:

Klagschriften:
Zahlungsbefehl, Vollstreckung, Klage, Ladung.
Schuld- und Bürgscheine,
Mietverträge — Lehrverträge,
Rechnungsformulare
in allen Größen.
Wechselformulare.
Quittungen.

Zu Bowlen

empfehle ich

Bollersekt

extra zu Mk 2.— die Flasche

Emil Georgii.

Fortschrittliche Volkspartei Calw.

Zu zahlreichem Besuch des am Sonntag, den 13. Juli, in Ebingen stattfindenden

Parteisommerfestes,

das zugleich eine Jubelfeier der 25jährigen parlamentarischen Tätigkeit **Konrad Haußmanns** sein wird, werden die Parteifreunde von Stadt und Land freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.

Wegen etwaiger Vorausbuchung von Mittagessen und Nachtquartieren wolle man sich an den Schriftführer, Postsekretär **Kauffmann** wenden.

Stadtkirche Liebenzell.

Sonntag, den 13. Juli 1913, vormittags 11 Uhr

Geistliches Konzert

von **Fräulein A. L. Pfund, Oratorienfängerin-Stuttgart** und **Herrn W. Lang, Organist-Stuttgart.**

Programm:

- Orgel-Solo: **Fantasie in G-dur** von . . . **Joh. Seb. Bach.**
- Sopran-Solo: **Die Ehre Gottes aus der Natur** von **L. v. Beethoven.**
- Orgel-Solo: **Sonate B-dur Nr. 4,** von . . . **Mendelssohn.**
- Sopran-Solo: **Geistliches Lied** von . . . **Ab. Becker.**
- Sopran-Solo: **Arie aus „Messias“,** von . . . **Händel.**
- Orgel-Solo: **Choralvorspiele:**
 - Herzlich tut mich verlangen, von . . . **M. Reger.**
 - Jerusalem, du hochgebaute Stadt, von . . . **A. Glas.**
 - Wachet auf, von . . . **M. Reger.**
- Sopran-Solo: a) **Litanei** von . . . **Schubert.**
- Orgel-Solo: **Fantasie in H-moll** von . . . **S. Rheinberger.**

Eintritt 50 Pfg.

Vorverkauf bei **Mechner Schmid, Schneidermeister.**

Sonntag, den 13. Juli, feiert der **Radsportverein Würzbach** sein

Waldfest

verbunden mit **Tanzunterhaltung,** wozu Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen sind.

Der Ausschuss.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest nicht statt.

Während der Sommermonate

geht jedes Geschäft flau, derjenige Geschäftsmann, der dieser Flaueit etwas zu steuern gedenkt erreicht dies am besten durch

zielbewusste Zeitungsreklame.

Volksschauspiel Dietlingen bei Pforzheim (Naturtheater).
Lichtenstein, Schauspiel in 8 Bildern,

nach **Wilhelm Hauffs** gleichnamiger Sage, für die Naturbühne Dietlingen besonders bearbeitet von **Otto Eichrodt.** — Etwa 600 Mitwirkende. Prachtvolle Szenerie. Historisch getreue Costüme. Spielzeit: von Mai bis Oktober 1913. Alle Sonn- und Feiertage.
Anfang 2 1/2 Uhr. Ende 6 1/2 Uhr.

Zuschauertraum mit zirka 3000 Plätzen, vollständig gedeckt. Preise der Plätze: M. 3.—, 2.—, 1.50, 1.—, —.80; Stehplatz 50 P. Kartenvorverkauf in Pforzheim: **M. Walz, i. F. H. Meyle,** Zigarrenimport, Schloßberg 1 (Telefon Nr. 2491); Dietlingen: Theaterbüro, Fernsprecher 1152.